

Gleicht das Menschenherz dem kalten Turmalin, so zieht es alles Unedle an sich. Der Mensch wird ein gieriger Egoist, der die Rivalen ausschalten will und vor keiner Gewalttat zurückschreckt. Hier wird das Sprichwort wahr: "Homo homini lupus", "der Mensch ist der Wolf des anderen!"

Wenn aber das Turmalinherz des Menschen durch die Gottes- und Nächstenliebe erwärmt wird, wie handelt er dann? In Amerika trat die Tochter eines Multimillionärs in ein Kloster ein. Der Vater wollte sie um jeden Preis zurückhalten. Es gelang ihm nicht. So wagte er einen letzten Versuch. Er machte sein Testament. Darin wurde festgehalten, dass seine Tochter nur dann Erbin seines Vermögens werden könne, wenn sie aus dem Kloster austrete. Was tat die Tochter? Es handelte sich doch um viele Millionen. Für sie, in deren Herzen die Gottesliebe glühte, hatte das große Vermögen, um das viele andere Menschen Glauben, Seele und Tugend verkauft hätten, keinen Reiz. Die Gottesliebe erwärmte ihr Turmalinherz so sehr, dass sie den Reichtum des Vaters, wie einst der Apostel Paulus, als Kehricht betrachtete. Der Vater starb. Die Tochter ließ sich mit heiterem Antlitz enterben. Lieber heilte sie im Krankenhaus Wunden, die habgierige Menschen verursacht und trocknete Tränen, welche menschliche Härte zum Fließen gebracht. Statt Millionen zu verprassen, weihte sie ihr Leben dem Dienste Gottes und den benachteiligten Mitmenschen.

Welch ein gewaltiger Unterschied zwischen Mensch und Mensch! Hier ein Kampf mit Messern auf Leben und Tod. Dabei werden Wunden um ein Stücklein Diamantfeld geschlagen. Dort der freiwillige Verzicht auf Millionen, um Wunden zu heilen. Diesen Unterschied bewirkt die Gottesliebe. Ohne die Gottes- und Nächstenliebe im Herzen, wird der Mensch zum Egoisten oder sogar zum Raubtier. Mit der Liebe im Herzen wird der Mensch zum Altruisten, zum Selbstlosen, zum Engel seiner Mitmenschen. Das beweisen die Geschichte und das Leben zur Genüge.

Immer wieder wird der christliche Glaube, die "Religion der Liebe" bekämpft. Was kann man als Ersatz an seine Stelle setzen? Es gibt weder in der Philosophie, noch in Sozial- und Politikideologien einen gleichwertigen, geschweige denn einen höherwertigen Ersatz. Die Liebe ist das positivste und beglückendste Erzeugnis des Menschenherzens. Das ist aber nur dann erfolgreich, wenn das Menschenherz von der Gottes- und Nächstenliebe erwärmt ist. Dass in christlichen Ländern so viel Ungerechtigkeit, Hass und Krieg gab und gibt, kommt daher, dass unsere Turmalinherzen kalt sind und unedle Stoffe anziehen. Lassen wir unser Turmalinherz kräftig von der Gottesliebe erwärmen, dann erhalten wir die geistige Kraft unseren Mitmenschen nicht Wolf, sondern Engel zu sein.

Ignaz Bernhard Fischer

Glaubensbote

Oktober 2014
25. Jahrgang Nr. 515
Röm. Kath. Pfarramt
Temeswar-

Elisabethstadt

30. Sonntag im Jahreskreis

EIN SEELENARCHITEKT

Polen hatte seit dem 18. Jahrhundert eine leidvolle Geschichte. Im Jahre 1772 wurde es zum ersten Mal zwischen Preußen und Russland geteilt. Schon 20 Jahre später wurde es abermals geteilt und 1795 zum dritten Mal, diesmal aber zur Gänze aufgeteilt. Russland, Preußen und Österreich verteilten unter sich die Beute. Für das polnische Volk wurden diese Teilungen zu einer langen Leidenszeit. Vom Westen waren die protestantischen Preußen, vom Osten die orthodoxen Russen als Herrschende gekommen. In diesem aufgeteilten Land lebten nun die katholischen Polen. Der katholische Glaube wurde die geistige Stütze dieses Volkes, wollte es nicht durch Assimilation aufgesogen werden. Es sah in ihren Bischöfen, Priestern und Ordensleuten die geistigen Kräfte, die ihren Glauben und ihr Volkstum am besten schützen konnten. Unter den vielen Priestern, die sich in den schweren Zeiten hervortaten, ragt der von Papst Johannes Paul II. seliggesprochene Pater Honoratus von Biala besonders hervor.

Er wurde am 16. Oktober 1829 zu Biala Podlaska als Sohn des Architekten Stefan Kozminki geboren und auf den Namen Wenzeslaus getauft. Der bestens erzogene Junge beendete 1844 sein Gymnasialstudium und bezog mit 15 Jahren in Warschau die Akademie der schönen Künste. Er wollte, wie sein Vater, Architekt werden. Ein Jahr später kam er in Verdacht, an einem politischen Komplott beteiligt gewesen zu sein. Er wurde in Warschau inhaftiert. Hier erlitt er eine schwere Glaubenskrise, zumal er Angst hatte, er könnte zum Tode verurteilt werden. Dazu wurde er von Typhus befallen. Er sagte sich: "Wenn es einen Gott gibt, wie kann er das zulassen? Also gibt es keinen Gott!" Im Gefängnis wurde er zum Atheisten. Er bekannte später: "In der Jugend bin ich ein großer Verbrecher gewesen, weil ich offen und direkt Gott beleidigt habe. Ich habe ihn verleugnet und mich betragen, wie wenn er nicht existierte. Im Kampf gegen ihn habe ich sogar anderen den Glauben zu entreißen versucht. Dabei erklärte ich, alle könnten mir ins Gesicht spucken, wenn ich mich je einmal bekehren würde."

Das hätte schon einige Monate später geschehen müssen. Seine Mutter betete ohne Unterlass um die Genesung und Bekehrung ihres Sohnes. Die Gnade siegte in ihm am 15. August, am Himmelfahrtstag Mariens. Wenzeslaus fand zum verlorenen Glauben zurück und wurde gesund. Nach elf Monaten kehrte er seelisch und körperlich gesund aus dem

Kerker zu seiner Mutter zurück. Nun tat sich ihm eine neue geistige Welt auf. Warum sollte er Häuser bauen, die durch Krieg vielleicht zerstört werden? Es ist doch besser, Menschen zu Gott zu führen und sie zu geistigen "Tempeln Gottes" zu gestalten, die ewigen Bestand haben werden. Er wollte nicht mehr Häuserarchitekt, sondern Seelenarchitekt werden. Entschlossen trat er 1848 in den Kapuzinerorden zu Warschau ein. Er erhielt den Ordensnamen Honoratus von Biala. Nach seinem Theologiestudium wurde er am 27. Dezember 1852 zum Priester geweiht.

Zwölf Jahre hindurch wirkte er erfolgreich auf der Kanzel und im Beichtstuhl. Seine besondere Fürsorge galt den Gefängnisinsassen. Kannte er doch die Leiden der Kerkerhaft aus eigener Erfahrung. So konnte er viele Verzweifelte wieder aufrichten und auch den zum Tode Verurteilten in letzter Stunde beistehen.

Im Jahre 1863 brach in Polen wieder ein Aufstand gegen die russische Despotie aus. Der Aufstand wurde im nächsten Jahr blutig niedergeschlagen. Die russische Politik richtete sich nun gegen den geistigen Halt der polnischen Bevölkerung. Es wurden, wie später auch bei uns unter der kommunistischen Herrschaft, die Klöster unterdrückt und aufgehoben. Die Kapuziner wurden aus Warschau vertrieben und in das abgelegene Kloster Zakroczym verbannt. P. Honoratus musste dort bis 1892 wie ein Eingekerkelter leben. Hier widmete er sich ganz dem Gebet und der Verehrung der Gottesmutter. Ihr zu Ehren erwählte er sich zum Lebensspruch: "Totus tuus" - "Ganz Dein!" Johannes Paul II. hat diesen Lebensspruch des Paters in sein Papstwappen aufgenommen.

P. Honoratus konnte nur im Beichtstuhl wirken. Viele kamen zu ihm, die in ein Kloster eintreten wollten. In Polen war das leider nicht möglich. Sollten sie ins Ausland gehen? Er riet ihnen dringend ab. Gerade die wertvollsten Menschen waren für Polen notwendig. So gründete er vom Beichtstuhl aus viele Drittorden. Die Mitglieder sollten die drei Gelübde Armut, Keuschheit und Gehorsam ablegen, keine Ordenskleider tragen und in ihrer Umgebung missionarisch wirken. Seine Methode wurde ein großer Erfolg. Die russischen Behörden reagierten gegen das Wiederaufblühen des katholischen Lebens in Polen durch verschiedene Schikane und Verbote. Die Kapuziner mussten 1892 Zakroczym verlassen und in Nowe Miasto, einer Stadt am Nebenfluss der Weichsel Aufenthalt nehmen. P. Honoratus wurde bis zu seinem Tode von der Polizei überwacht. Im Geheimen leitete er die Ordensgemeinschaften weiter und wurde ein ungemein fruchtbarer religiöser Schriftsteller. Auf diese Weise erreichte er sehr viele Landsleute. Er schrieb auch ein vierbändiges Werk über den hl. Franziskus. Im Alter von 87 Jahren starb er am 16. Dezember 1916. Papst Johannes Paul II. sprach diesen Seelenarchitekten am 16. Oktober 1988 selig.

Ignaz Bernhard Fischer

DAS TURMALINHERZ

Im 12. Jahrhundert lebte im italienischen Städtchen Assisi der Tuchhändler Bernadone. Als Lebensziel sah er, je mehr Geld zu verdienen. Sein Sohn Franz dachte ganz anders. Geld sei dazu da, um den bedürftigen Mitmenschen zu helfen. Das tat er sehr großzügig. Da er davon nicht abzubringen war, verklagte ihn der Vater beim Bischof. Franz legte alle Kleider ab, die er von seinem Vater erhalten hatte und erklärte: "Bisher habe ich zu dir 'Vater' gesagt. Von nun an sage ich nur mehr 'Vater im Himmel'." Es war eine endgültige Trennung. Der Vater blieb der gleiche Geldjäger wie bisher, der Sohn Franz wurde der geistige Erneuerer seiner Zeit, gründete den Franziskanerorden, der auch noch heute in der ganzen Welt segensreich wirkt. Was bewirkte den Unterschied in der Lebensauffassung zwischen Vater und Sohn? Es war das Wort Christi: "Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben aus ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite Gebot: "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!" Der Tuchhändler hatte auf diesen rein geistigen Wert keinen Bock. Ihm war das klingende Geld wertvoller. Der Sohn Franz öffnete sein Herz der Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen. Er sah seine Lebensaufgabe darin, Gott und seinen Geschöpfen in Liebe zu dienen. Die Liebe zum Geld macht den Menschen habgierig, hartherzig, verschlagen und oft zum Mörder. Er wird zum Ausbeuter seiner Mitmenschen. Die Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen befähigen den Menschen zu selbstlosen Taten. Er wird zum Wohltäter seiner Mitmenschen. Wie steht es mit uns? Das Menschenherz gleicht dem Turmalin. Dieser ist ein Halbedelstein von schwarzer, roter oder grüner Farbe. Er hat eine interessante Eigenschaft: Ist er kalt, so zieht er Asche und andere unedle Stoffe an sich und hält sie fest. Man nennt ihn auch "Aschezieher". Wird er aber warm, dann stößt er diese ihm anklebenden Stoffe ab. Warum ist das so? Er hat an einem Ende positive, am anderen Ende negative Elektrizität. Wenn er erwärmt wird, wechselt er die Pole und stößt die unedlen Stoffe ab. So ähnlich ist es mit dem Menschenherzen. Ist es für Gott kalt, zieht es die materiellen Dinge, Geld und Besitztum an. Der Mensch jagt ihnen nach und will mit allen Mitteln die Mitjäger ausschalten. Wie sieht das aus? Im Jahre 1927 hatte man in Transvaal in Südafrika neue Diamantfelder entdeckt. Wer sollte diese ausbeuten? Es wurde ein Wettlaufen veranstaltet. Das Gebiet war in Parzellen aufgeteilt. Wer als Erster eine Parzelle betrat, dem gehörte sie. Zehntausende versammelten sich in Grasfontein, dem Startort des Wettlaufes. Nur mit Mühe konnte das Militär die Menge vor dem Startschuss zurückhalten. Als der Startschuss fiel, kam es zu entzetzlichen Szenen. Die Schwachen wurden überrant und zertrampelt. Andere wurden tobsüchtig, manche starben vor Aufregung. Andere begingen Selbstmord, als sie sahen, dass sie keine Parzelle erwerben konnten. Auf den Parzellen kam es mit Messern und Revolvern zu förmlichen Schlachten.